



Afrika-Paradies in der deutschsprachigen Literatur zwischen Alternativgeschichte und postkolonialer Bewusstseinsbildung: Überlegungen im Anschluss an Volker Brauns *Das Innerste Afrika* und Alex Capus' *Munzinger Pascha*

Constant KPAO SARE[✉]
Vincent ATABAVIKPO

Université d'Abomey-Calavi

Zusammenfassung - Dieser Aufsatz behandelt die literarische Inszenierung der europäischen Auswanderung nach Afrika in der deutschsprachigen Literatur. Es handelt sich um Texte, die in der allgemeinen Skepsis gegenüber der sogenannten „alternativlosen Geschichtsdarstellung“ eine Möglichkeit finden, um Kritik an der abendländischen Zivilisationsmüdigkeit zu üben und die Umkehrung des Blicks in Sachen Migration zu ermöglichen. Die alternativgeschichtliche Welt, die hier angeboten wird, liegt nicht da, wo man sie erwartet (im Zentrum, im Norden, im Abendland, in Europa), sondern umgekehrt in dem peripherischen Afrika. Es ist eine postkoloniale Kritik der Entwicklung und Modernisierung als Grundmotivation der weltweiten Migration, die Kwame Anthony Appiahs Vorstellung des Weltbürgertums gerecht wird.

Résumé - L'article se propose d'élucider la manière dont la littérature de langue allemande expérimente la notion de « Africa Paradies », concept déjà populaire au cinéma, entre autre grâce au film éponyme du Béninois Sylvestre Amoussou. Il s'agit d'une forme de littérature qui, éclairée par les théories « postcoloniales », propose une histoire contrefactuelle. L'Uchronie consiste ici à plonger le potentiel lecteur (de l'Europe, du Nord, de l'Occident, du Centre) dans une fiction romanesque alternative qui fait de lui l'immigré ou le demandeur d'asile dans une Afrique (un Sud, une périphérie) devenue prospère. L'utopie et le projet postcolonial qui se cachent derrière ce genre de littérature consistent à provoquer une autre manière de réfléchir sur la question de migration en intégrant l'esprit de « cosmopolitisme » proposé par le Philosophe Ghanéen Kwame Anthony Appiah.

Mots clés : Afrika-Paradies - Afrika-Utopie - alternativgeschichtliche Literatur - postkoloniale Literaturkritik - Migration

1. Einleitendes

In den letzten Jahren ist das Wort „alternativlos“ zu einem der schlimmsten Wörter und im deutschen Sprachgebrauch zum Unwort des Jahres 2010 gewählt worden¹. Folgerichtig kursieren Alternativgeschichten im Internet,

[✉] kpaosare@gmail.com

¹ Im Englischen Sprachgebrauch wird das Akronym TINA (*There Is No Alternative*, Es gibt keine Alternative) verwendet. Zur Aktion „Unwort des Jahres“ siehe Gesellschaft für deutsche Sprache (GfDS). Abrufbar unter www.gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/unwoerter-des-jahres Stand: 16.05.2014.

denn sie sind negativer Assoziationen unverdächtig. Selbst ein kursorisches Googeln (Stand: 15.05.14) mit dem Stichwort „Alternativgeschichte Afrika“ bringt beispielsweise folgende interessante Informationen im „Erinnerungskanon Wikipedia“²: Kängurus in Afrika, Es lebe der Sultan (Der Türkische Sultan entsendet Expeditionskorps nach Afrika) und *Royal Prerogative* (Afrika in 8 Ländern geteilt). In Bezug auf Afrika wird die positive Form der Alternativgeschichte oft durch Begriffe wie Afro-Optimismus, Afrika-Utopie, Afrika-Paradies usw. bezeichnet. Wir haben uns für diese letzte Bezeichnung entschieden, weil sie noch nicht ideologisch beladen scheint. Die Beispiele helfen uns, den Begriff definitiv mit dem Schlaglicht „Was wäre gewesen, wenn...“ zu erfassen.

Die Alternativweltgeschichten haben schon Einzug in die Belletristik gefunden³; sie sind spekulativ fiktive Erzählungen, die ab einem bestimmten Zeitpunkt von der bekannten Geschichte abweichen. Der Literaturwissenschaftler Andreas Martin Widmann hat eine Poetik der Alternativweltgeschichte für die Literaturwissenschaft fruchtbar gemacht⁴. Ihm zufolge ist die kontrafaktische Geschichtsdarstellung ein spezifisches erzählerisches Verfahren des historischen postmodernen Romans. Für die Interpretation solcher Texte schlägt er die Intertextualität und die Metafiktionalität vor, Methoden, welche die Analyse der implizit und explizit evozierten Geschichte ermöglichen. Julia Kristevas Konzept der Intertextualität meint in diesem Sinne die Referenzbeziehungen des Textes zu „einer Vielzahl konstitutiver und zugrundeliegender anderer, auch außerliterarischen Texte“⁵; sie zeugen davon, dass der Autor das Geschehen anders sieht und die Handlungen seines Textes anders gestaltet. Die Metafiktionalität hingegen argumentiert nach Ansgar Nünning nicht ereignis- bzw. stofforientiert, sondern nach einem mehrerebenen System⁶. Ähnliche Überlegungen führten Axel Dunker

² Der Ausdruck stammt von Dornik, Wolfram: „Internet“, in: Gudehus, Christian; Eichenberg, Ariane u. Welzer, Harald (Hrsg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2010, S. 238.

³ Bezeichnungen für diese Art Literatur sind: Parahistorische Literatur, kontrafaktische Literatur usw. Die theoretischen Überlegungen sind, wenn nicht anderweitig gekennzeichnet, folgender Literatur entnommen. Durst, Uwe: „Zur Poetik der parahistorischen Literatur“, in: *Neohelicon*, XXXI, 2/2004, S. 201-220; Widmann, Andreas Martin: *Kontrafaktische Geschichtsdarstellung. Untersuchungen an Romanen von Günter Grass, Thomas Pynchon, Thomas Brussig, Michael Kleeberg, Philip Roth und Christoph Ransmayr*. Heidelberg, Winter, 2009.

⁴ Widmann, Andreas Martin: *Kontrafaktische Geschichtsdarstellung. Untersuchungen an Romanen von Günter Grass, Thomas Pynchon, Thomas Brussig, Michael Kleeberg, Philip Roth und Christoph Ransmayr*. Heidelberg, Winter, 2009, S. 94ff.

⁵ Siehe Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart, Alfred Kröner, 2001, S. 379.

⁶ Vgl. Nünning, Ansgar: *Von historischer Fiktion zu historischer Metafiktion. Bd1: Theorie, Typologie und Poetik des historischen Romans*. Trier, WVT, 1995.

dazu, die Theorie der „kontrapunktischen Lektüre“ für die postkoloniale Literaturkritik fruchtbar zu machen; er schreibt:

Literarische Texte kontrapunktisch zu lesen bedeutet aber nicht, sie zu denunziatorisch zu lesen. [...] [sondern] sie anders zu lesen, als im Text selbst [...] gelesen wird: nicht einverständlich, ihrem scheinbaren Fluss folgend, sondern gegen den Strich⁷.

Im vorliegenden Aufsatz soll die alternativgeschichtliche Literarisierung analysiert werden. Zuerst werden einige Überlegungen über die kontrafaktische Geschichtsdarstellung gemacht, deren Befund anschließend an Volker Brauns Gedicht *Das Innerste Afrika* und Alex Capus' Roman *Munzinger Pascha* erprobt werden.

2. Alternativgeschichte am Beispiel eines Films

Als Ausformung des Science-Fiction-Genres ist die belletristische Alternativweltgeschichte vor allem Fiktion. Unabhängig von Spannungsbögen will eine Alternativwelt-Situation fiktiv und fern von der Realität bleiben. Eine Geschichte wie „Arbeitslose Spanier suchen ihr Glück in Äquatorialguinea“ ist zwar spannend, aber macht keine Alternativgeschichte, weil es schon Realität ist. Wie die Muttergattung Science-Fiction ist die alternativweltgeschichtliche Poetik nicht nur in der Literatur, sondern auch im Film vorhanden.

Der Kinofilm *Africa Paradis* (2006)⁸ des beninischen Regisseurs Sylvestre Amoussou wurde beispielsweise unter der Hauptgattung Science-Fiction eingeordnet und als Tragikomödie rezipiert. Dadurch, dass das Szenario das „Paradies Europa“ gegen das „Paradies Afrika“ und die Rollen zwischen Afrikanern und Europäern im Kontext der illegalen Immigration und Asylbewerbung vertauscht, lässt es sich zweifelsohne als alternativgeschichtlicher Film deuten. Zur Entstehungsgeschichte gilt noch zu erwähnen, dass der Film als Kritik der Asylpolitik in Europa und die drastischen Visa-Formalitäten für Afrikaner in den europäischen Konsulaten fungiert. Hier der Plot des Films:

Was wäre gewesen, wenn Europa arm geworden wäre, und Afrika reich? Was, wenn die Immigration ihre Richtung umkehren würde? In einer fiktiven Zukunft erreicht Afrika großen Wohlstand und nachhaltige Entwicklung, während das Leben im krisengebeutelten und unterentwickelten Europa unerträglich wird. Olivier, französischer Informatiker mit viel Talent ist arbeitslos, genauso wie seine Freundin Pauline, Lehrerin. Beide beschließen, ihr Glück in Afrika zu versuchen, wohin sie illegal einwandern. In Afrika

⁷ Dunker, Axel: *Kontrapunktische Lektüren. Koloniale Strukturen in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts*. München, Fink, 2007, S. 171.

⁸ Trailer abrufbar unter www.youtube.com. Stand: 15.05.2014.

angekommen, werden sie von der Grenzpolizei festgenommen, in ein Transit-Lager gebracht, wo sie darauf warten, wieder nach Paris abgeschoben zu werden. Im europäischen Volksmund hieß diese Ausweisung mal „freiwillige Ausreise“ (Unwort des Jahres 2006). Olivier wartet allerdings nicht passiv auf seine Abschiebung. Es gelingt ihm zu fliehen, in der Klandestinität zu leben und schließlich den Ausweis und die Identität eines in einem Autounfall verstorbenen Weißeuropäers zu übernehmen. Auch Pauline arbeitet als Haushilfe in einer wohlhabenden afrikanischen Familie. Durch diese Peripetien gelingt es dem europäischen Paar, ein Bleiberecht zu bekommen und auf eine bessere Zukunft in Afrika zu hoffen.

Insgesamt fungieren nicht Europa und die Europäische Union (EU) als Erfolgsmodell von Integration der Völker, sondern die Afrikanische Union (AU) und die Vereinigten Staaten Afrikas. Die in der abendländischen veröffentlichten Meinung kursierenden Realitäten und Vorurteile über die Migranten sowie in diesem Bereich gängiges Vokabular werden einfach in umgekehrter Situation verwendet. Es ist eine Erzählperspektive, die in den sogenannten afrodeutschen Diaspora-Abhandlungen schon praktiziert worden ist. Die schwarzdeutsche Musikerin und Autorin Noah Sow erprobt diese Art Schocktherapie, indem sie in ihrem Buch *Deutschland Schwarz Weiß* (2008) das allbekannte Lied „Zehn kleine Negerlein“ mit dem dort üblichen Wortschatz in „Zehn kleine Weiße“ umdichtet⁹. Der Regisseur Sylvestre Amoussou begründet das Einsetzen dieser Schocktherapie wie folgt: „Nur wenn man sich in die anderen hineinzusetzen lernt, kann man ihre Probleme verstehen“¹⁰. Die erniedrigenden Bedingungen für den weißen Auswanderer nach Afrika sollen also den europäischen Zuschauer in die Haut des Afrikaners versetzen, um ihn somit über Strapazen der Migration nach Europa aufzuklären.

Die Fiktionalisierung hebt allerdings nicht nur Entsetzen und Unsicherheit bei dem intendierten europäischen Zuschauer hervor; sie hält auch Hoffnung bei den impliziten afrikanischen Zuschauern hoch. Ein cursorischer Blick über die Netzrezeption des Films zeigt, dass der Film einen latenten Geschichtsoptimismus in Bezug auf Afrika verbreitet: „I had a really good time!“ („Ich hatte eine wirklich gute Zeit“), schreibt ein afrikanischer Zuschauer in einem Netzforum.

Sowohl bei den europäischen als auch bei den afrikanischen Zuschauern von *Africa Paradis* entsteht die Möglichkeit der alternativen Rezeption, weil die fiktive alternative Welt nicht per Referat verabreicht wird, etwa durch in

⁹ Sow, Noah: *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus*. München, C. Bertelsmann, 2008, S. 197f.

¹⁰ Zitiert nach „Africa Paradis“, in events.at. Abrufbar unter www.film.at/africa_paradis Stand: 15.05.2014

diesem Kontext geläufige Metapher (Das Boot ist voll, Asylantenflut, Bootsflüchtlinge aus Afrika, Asylantenschwemme, Flüchtlingsstrom, Ceuta und Melilla, Lampedusa etc.). Sie entsteht vielmehr durch die provokative Öffnung, den Gang der Geschichte doch anders auslegen zu dürfen. Intertextuelle Bezüge zu Verfilmungen in diesem Kontext - etwa zum ARD Fernsehfilm *Der Marsch* (1990)¹¹ - werden in umgekehrter Reihenfolge mit den gleichen Symbolen dargestellt, so dass der Zuschauer den Eindruck gewinnt: Die Puzzleteile der Geschichte könnten anders geschoben werden.

Diese Verfilmung entspricht dem, was Bertolt Brecht mit seiner Theorie des epischen Theaters bezweckt, nämlich, dass durch ungewöhnliche, avantgardistische Mittel der Sprache und der Aufführung die Verfremdungseffekte „für das Publikum irritierend wirken, was im Idealfall dazu führt, dass ZuschauerInnen Erkenntnisse über die Realität gewinnen“¹². Der Literaturwissenschaftler Uwe Durst hat drei Verfremdungstypen (neodirektionale, neokausale und katalytische Typen) für die alternativgeschichtliche Literatur skizziert¹³.

Im Rest der Studie werden zwei deutschsprachige Texte aus unterschiedlichen Epochen, die sich utopisch-dichtend auf Afrika einlassen, nach Verfremdungstypen untersucht. Es soll gezeigt werden, dass die literarische Gestaltung der Afrika-Utopie im Kontext der alternativgeschichtlichen Poetik und der postkolonialen Ästhetik geschieht.

3. Afrika-Utopie in Volker Brauns *Das Innerste Afrika* (1987)

Die in der späten DDR-Literatur verbreitete ideologische Indienstnahme Afrikas wird in der Forschung als Afrika-Utopie bezeichnet. Denn sie war ein Zeichen der Reaktion der Autoren auf die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Sozialismus. In seinem Beitrag zum Buch *Postkolonialismus und Kanon* (2012) zeigt Herbert Uerling, dass postkoloniale Stoffe und Themen der „Rekanonisierung der sozialistischen Selbstbeschreibungen“¹⁴ dienten. Volker

¹¹ Der Filmmacher William Nicholson zeigt die fiktive Geschichte von hungernden Afrikanern, welche nach Europa übersetzen. *Der Marsch* (1990) sensibilisierte die europäische Öffentlichkeit mit dem Wahlspruch „Wir sind arm, weil ihr reich seid“. Siehe Nicholson, William: *Der Marsch. Aufbruch der Massen nach Europa. Das Drama des Nord-Süd-Konflikts*. Rosenheim, 1990 Vgl. *Der Marsch*, in *Filmlexikon*. Abrufbar unter www.zweitausendeins.de/filmlexikon Stand: 16.05.2014.

¹² Sexl, Martin. *Einführung in die Literaturtheorie*. Stuttgart, Metzler Verlag, 2004, S. 307.

¹³ Vgl. Durst, Uwe: „Drei grundlegende Verfremdungstypen der historischen Sequenz“, in: *Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 2/ 2009, S. 337-358.

¹⁴ Uerling, Herbert: „Postkoloniale Radikalisierung? Postkolonialismus und Kanon in der späten DDR-Literatur“, in: Uerlings, Herbert u. Patrut, Iulia-Karin (Hrsg.): *Postkolonialismus und Kanon*. Bielefeld, Aisthesis, 2012, S. 313.

Braun formulierte diese Afrika-Utopie in seinem programmatischen Gedicht *Das Innerste Afrika* (1987). Die alternativgeschichtliche Poetik des Textes liegt darin, dass das damals geltende Bild von Flucht aus der Heimat utopisch dargestellt wird. Für die Auslegung dieser Poetik lässt sich nicht an einem ausführlichen Zitat vorbeikommen:

Das Innerste Afrika

Komm in ein wärmeres Land
mit Rosenwetter
Und grünen laubigen Türen
Wo unverkleidete Männer
Deine Genossen sind.
Dahin! Dahin
Möcht ich mit dir, Geliebter
Komm
aus deinem Bau deinem lebenslänglichen
Planjahr ewigen Schnee
Wartesaal wo die Geschichte
auf den vergilbten
Fahrplan starrt die Reisenden ranzig
Truppengelände
TRAUERN IST NICHT GESTATTET

[...]

Sieh das Meer, das dagegen ist
Mit fröhlichen Wellen, und ins Offene geht
dahin

Dahin führt kein Weg.

Wenn du gehst, hebt die Zeit ihre Flügel.

Nimm den Pfad gleich links durch die Brust
Und überschreite die Grenze.

Wo die Zitronen blühen, piff paff!

[...]

Sie können dich töten, aber vielleicht
Kommst du davon
Ledig und unbestimmt
komm! ins Offene, Freund!

Nicht im Süden liegt es, Ausland nicht
Wo unverkleidete Männer
Wo der Regen
Denn nicht Mächtiges ists,
zum Leben aber gehört es
Was wir wollen
wo dich keiner
Das innerste Land, die Fremde
Erwartet. Du musst die Grenze überschreiten
Mit deinem gültigen Gesicht.

Dein rotes Spanien, dein Libanon

Erreiche es vor der Rente.

Wir befinden uns, sagte er, auf einer schiefen
Ebne. Alles
deutet darauf hin, dass es abwärts geht.
Schließen Sie einmal die Augen und hören
Sie, wie es knirscht. Das ist das Ende.
Warten wir ab, wir werden es erleben.
Wir sind auf dem besten Weg.
Wir brauchen nur fortzufahren mit der
Übung. Vor einiger Zeit konnten wir z. B. das
Brett
oder wie man es nennen will
zurückwippen über den Nullpunkt und
sagen: es geht aufwärts!
Jetzt ist es eine endgültige Schräge in den
Keller.
Zu den Kakerlaken, meine Damen und Herrn.
Bleiben Sie ruhig, gehn Sie in die Firma,
wickeln Sie sich in die Plane, fassen Sie sich
kurz.
Wir haben die furchtbare Nachricht
vernommen, wir haben nichts hinzuzusetzen.
Adieu. Sagte der Mann in Itzehoe und glitt
hinter dem Fenster hinab.

Non! wir werden den Sommer nicht mehr in
diesem geizigen Land verbringen, wo wir
immer nur einander versprochene Waisen
sind,
komm

Steckmuscheln, Zikaden
Mach dich auf
Lebenslänglicher Leib:
SIEH DAS MEER, DAS DAGEGEN IST.
ERREICHE ES VOR DER RENTE.
DU MUSST DIE GRENZE
ÜBERSCHREITEN.¹⁵

Eingangs fordert das lyrische Ich seinen Adressaten/Leser auf: „Komm in ein wärmeres Land“. Später wird diese Aufforderung mehrfach wiederholt: „Komm aus deinem Bau deinem lebenslänglichen Planjahr ewigen Schnee“. Die Entscheidung für eine Auswanderung wird dadurch motiviert, dass die Situation in der Heimat eintönig geworden ist. Der Winter mit dem ewigen Schnee ist das Symbol dafür, dass die Erzählinstanz genug Gründe hat, fortzugehen. Im Gegensatz zu dieser traurigen und tristen Stimmung der Heimat (Ostdeutschland) wird die Hoffnung der eventuellen Mitreisenden auf Afrika gesetzt. Dort werden Natur, Sonne, Flora, Fauna, Rohheit, Wildheit usw. nicht mehr als Bedrohung empfunden. Dort herrscht die Fröhlichkeit. Die Enge der Heimat wird durch das „Offene“ ersetzt: „komm! ins Offene, Freund!“. Zum Schluss wird der Zuhörer/Leser dreimal auf die Grenzüberschreitung aufgefordert: Und überschreite die Grenze / Du musst die Grenze überschreiten / DU MUSST DIE GRENZE ÜBERSCHREITEN.

Insgesamt erscheint ein utopisches Afrikabild, weil die Grenzüberschreitung nur als Lösung aus der Krise dargestellt wird. Das lyrische Ich lässt sich auf Afrika und die Afrikaner ein und der Leser findet einen Zugang zu der afrikanischen Welt. Doch diese Grenzüberschreitung kann schwer als etwas anderes interpretiert werden, denn als eine belletristische alternativweltgeschichtliche Ästhetik. Denn aus dem Wunsch, nach Amerika oder nach Westdeutschland auszuwandern, und so aus der Heimat zu flüchten, findet der implizite DDR-Leser eine spekulativ fiktive Alternative nach Afrika. Das Gedicht bleibt, wie Ursula Heukenkamp treffend formuliert, im Stadium von „Utopische[n] Denken in der Krise der Utopie“¹⁶. Denn der Seitenwechsel, um den es hier geht, hat nichts zu tun mit der in der postkolonialen Kritik positiv bewerteten kulturellen Grenzüberschreitung mit ihrer hybriden

¹⁵ Braun, Volker: *Das Innerste Afrika*. In: *Langsam knirschender Morgen. Gedichte*. Frankfurt/M., Suhrkamp, 1987, S. 61-63.

¹⁶ Vgl. Heukenkamp, Ursula: „Von Utopia nach Afrika. Utopisches Denken in der Krise der Utopie“, in: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): *Literatur in der DDR. Rückblicke*. München, Text + Kritik, 1991, S. 184-194.

Identitätsfindung, „going native“ usw.¹⁷ Wie im nächsten Abschnitt zu zeigen sein wird, wird Alex Capus' Roman *Munzinger Pascha* dieser Anforderung einer alternativgeschichtlichen Ästhetik mit postkolonialer Bewusstseinsbildung gerecht.

4. Postkoloniale Bewusstseinsbildung in Alex Capus' *Munzinger Pascha*

Im Hintergrund der zunehmenden afrikanischen Migration der letzten Jahrzehnte finden einige deutschsprachige und benachbarte Romane einen Zugang zu Afrika im interkulturellen Spannungsfeld. Sie tun dies durch eine Einbindung Deutschland, Österreichs und der Schweiz in die Welt postkolonialer Migration. Um Missverständnisse zu vermeiden: Postkolonialität bedeutet hier nicht eine Gegenwart jenseits des Kolonialismus, sondern vielmehr ein „über den Kolonialismus hinausführendes Projekt“¹⁸. Alex Capus' *Munzinger Pascha* (1997) gehört zu diesen Romanen. Die literarische Gestaltung der Migration geschieht dort im Schwerpunkt und Zeitalter der Entdeckungs- und Forschungsreisen¹⁹.

Der Schweizer Händler und Afrika-Reisende Werner Munzinger (1832-1875) wurde vom ägyptischen Vizekönig Ismail (1830-1895) im Jahre 1872 zum Pascha von Abessinien ernannt²⁰. Alex Capus bedient sich des authentischen Materials, um Munzingers Projekt im heutigen Eritrea zu präsentieren. Der Roman lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Anderthalb Jahrhunderte nach Munzinger fliegt der junge Lokalredakteur Max Mohn nach Kairo, um nach Spuren des Paschas im Nationalarchiv zu suchen. Der Leser erfährt, wie Werner Munzinger sich einst von seinem Vater, dem gerade ernannten Finanzminister, verabschiedete, um die Sklaverei in Afrika abzuschaffen. Alex Capus' Intention, einen modellhaft

¹⁷ Hierzu Abschnitt „Grenzüberschreitung. going native“ aus meinem Buch: Kpao Sarè, Constant : *Postkoloniale Erinnerungskultur in der zeitgenössischen deutschsprachigen Afrika-Literatur*. Hamburg, Verlag Dr. Kovac, 2012, S. 121f.

¹⁸ Götsche, Dirk: „Postkolonialismus als Herausforderung und Chance germanistischer Literaturwissenschaft“, in: Erhart, Walter (Hrsg.): *Grenzen der Germanistik. Rephilologisierung oder Erweiterung?* Stuttgart, Weimar, Metzler, 2004, S. 561.

¹⁹ Über die Literarisierung dieser Forschungsreisen, siehe Hamann, Christof u. Honold, Alexander (Hrsg.): *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*. Göttingen, Wallstein, 2009.

²⁰ Der Schweizer Händler und Afrika-Reisende Werner Munzinger (1832-1875) bereiste zwischen 1852 und 1875 Abessinien. Im Juli 1861 schloss er sich der deutschen Expedition zur Suche nach dem verschollenen Forschungsreisenden Dr. Eduard Vogel (1829-1856) in Ost-Afrika an. Darüber hinaus war er britischer Konsulatsverweser und französischer Vizekonsul. Siehe Lewandowski, Herbert: *Ein Leben für Afrika. Das abenteuerliche Schicksal von Werner Munzinger-Pascha*. Zürich, Thomas-Verlag, 1954.

entwicklungsfördernden Kolonialismus zu inszenieren, führt ihn dazu, die Titelfigur als einen fortschrittlichen Entwicklungshelfer zu präsentieren, von dem die moderne Entwicklungszusammenarbeit nur träumen kann. Er mag seine Hauptgestalt so sehr, dass er sie so fern wie möglich von der kolonialen Gewalt zu halten versucht. Die Hauptfigur wird in der Erzählung von dem „zivilisationsmüde[n] Europa“²¹ entfernt. Der Sohn des Finanzministers muss erst eine Wandlung erfahren, bevor er sich in den Dienst Ägyptens (und Afrikas) stellt. Er erlebt nämlich den europäischen Kolonialismus (die britische Intervention in Abessinien) und dieses Erlebnis führt ihn dazu, sich für die Modernisierung Afrikas einzusetzen. Capus lässt seine Titelfigur nie als Kolonialherrn erscheinen, also nicht als Gestalt der europäischen Kolonialgewalt, sondern einfach als einen Diener der Menschlichkeit. Er hilft nicht nur den Sklaven, sondern allen Armen. Er stellt sich auf die Seite der armen Bevölkerung, indem er die Zentralmacht auf ihre Zahlungsunfähigkeit in Sachen Steuer hinweist. An seine Vorgesetzten berichtet er: „Der Verdacht liegt aber nahe, dass dieses Geld in der Bevölkerung einfach nicht vorhanden ist und also auch nicht eingetrieben werden kann“²². Er baut nützliche Einrichtungen wie Wasserleitungen, Telegraphendraht und Eisenbahn und stellt sich auf die Seite der armen Bevölkerung. Insgesamt werden Munzingers Projekte als gut bewertet.

Gerade in dieser Episode findet Alex Capus die Möglichkeit, die Immigration in umgekehrter Richtung zu inszenieren. Munzingers Modernisierung Eritreas führt dazu, dass die europäischen Einsiedler scharweise in das Land strömen wollen. Im Text heißt es:

Landlose Bauern aus der Schweiz, verarmte Handwerker aus England, jugendliche Abenteurer aus Deutschland, Missionare aus Schweden, Frankreich und Italien. Jede Woche bringt das Postschiff dem Gouverneur Briefe von Menschen, die er nicht kennt. Er beantwortet sie längst nicht mehr alle.²³

Treffend spricht Dirk Göttsche von Munzingers „paradoxen Experiment eines antikolonialen Kolonialismus“²⁴. In der Tradition der einst beliebten Tropenbücher – etwa Hermann von Wissmanns *Ratschläge zur Vorbereitung für den Aufenthalt und Dienst in den deutschen Schutzgebieten* (1895)²⁵ – stellt Munzinger Pascha Ratschläge für die Ansiedlung in seine Kolonie. Wir

²¹ Capus, Alex: *Munzinger Pascha. Roman.* (1997). München, DTV, 2004, S. 117.

²² Capus, Alex: *Munzinger Pascha*, a.a.O., S. 183.

²³ Capus, Alex: *Munzinger Pascha*, a.a.O., S. 193.

²⁴ Göttsche, Dirk: „Der neue historische Afrika-Roman. Kolonialismus aus postkolonialer Sicht“, in: *German Life and Letters* 56, 2003, S. 276.

²⁵ Wissmann, Hermann von : *Afrika. Schilderungen und Rathschläge zur Vorbereitung für den Aufenthalt und Dienst in den deutschen Schutzgebieten.* Berlin, Mittler, 1895

möchten sie hier zitieren und analysieren, weil sie die Perspektive der Alternativgeschichte deutlich macht. In der Fiktion geht es hier um einen Antwortbrief an einen Schweizer Bewerber, der sich in Afrika niederlassen möchte:

Lieber Herr Huber!

In Antwort auf Ihren Brief habe ich Ihnen zu sagen:

1. - dass ich Ihnen wohl ein Stück Land abgeben kann, das Sie kultivieren können;
2. - dass Sie auf Ihre eigene Rechnung bis Massaua kommen müssen. [...]
3. - dass Sie keine Schießwaffen mitzubringen brauchen
4. - [...] Die Bücher, die Sie gelesen haben, reden schon die Wahrheit; aber Afrika erhält sein blendendes Colorit vor allem dadurch, dass wir der Zukunft und der Ferne zulächeln, dabei aber der Gegenwart und der Heimat keine Poesie abzugewinnen vermögen.
5. - Ich rate Ihnen, zu Hause zu bleiben. [...] Wenn Sie aber durchaus kommen wollen, so lassen Sie die Illusionen zu Hause.²⁶

Eine Betrachtung in der Migrationsliteratur²⁷ zeigt, dass die Sprache, Symbole und Konventionen politischer Korrektheit, die in diesem Textauszug verwendet werden, direkt aus der Migrationslandschaft und -debatte in Europa stammen. Jeder Satz ist Programm:

Satz 1: Afrika lehnt die „erduldete Zuwanderung“ ab. Es ist die umgekehrte Literarisierung eines Prinzips, das anstreicht, die Migration sei kein Import der globalen Misere und der „Sozialschmarotzer“. Stattdessen wird die „ausgewählte Zuwanderung“ (Nicolas Sarkozys *„immigration choisie“*) als Trend verkauft, mit ihren politisch korrekteren Schlagwörtern wie „bewusste Zuwanderungspolitik“ oder „kontrollierte Einwanderung“. Nach einem Bewerbungsverfahren entscheidet sich das Gastland für hochqualifizierte Migranten. Die postkoloniale Kritik lautet: dieser selektive Ansatz sei ein zynisches Entwicklungskonzept, weil er zu einem Brain-Drain, einer Abwanderung von hochqualifizierten Fachkräften vom Süden nach Norden, führe.

Satz 2: Afrika entscheidet: „komme nicht wer will, sondern wer kann!“. Migrationstauglichkeit: ganz egal in welchem Modell man sich befindet, muss der Migrant selbst seine freiwillige oder gezwungene Auswanderung selbst zahlen. Die Überschrift eines Spiegel-Artikels von 2006 lautet: „Wer zahlt,

²⁶ Capus, Alex: *Munzinger Pascha*, a.a.O., S. 194f. Die Sätze sind von mir durchnummeriert worden.

²⁷ Vgl. etwa Nacro, Sanata: *Die Konstruktion des „afrikanischen Migranten“ in deutschen Printmedien am Beispiel des Spiegel und der Zeit in den Jahren 2006/2007*. Beiträge zur Kölner Afrikawissenschaftlichen Nachwuchstagung (KANT II). Abrufbar unter: www.uni-koeln.de Stand: 18.05.2014

kommt rein“²⁸. Die postkoloniale Theorie kritisiert die Moralität dieses Modells, weil es die Krisen- und Armutsflüchtlinge, Familienzusammenführungen und politisch Verfolgte ausklammern würde.

Satz 3: Afrika will sicheres Kontinent bleiben, Waffen bleiben draußen: Im Hintergrund des internationalen Terrorismus werden Migranten pauschal als „Dжихadisten“, Täter oder Verbrecher gedeutet und wahrgenommen. Dies führt zur Intoleranz gegenüber der afrikanischen Migranten, die als potentielle Gefahr für die europäische Sicherheit darstellen würden. Die Figur Tunde aus Luc Deglas Buch *Das afrikanische Auge* (2007) findet dazu eine Paradeantwort: „Alle Asylanten seien wie [...] die Kolonisatoren. [...] Der einzige Unterschied sei, dass sie keine Waffen trügen“.²⁹

Satz 4: Eldorado Afrika: Die Metapher „Ansturm aus Afrika“ wird umgekehrt dargestellt. Die Europäer müssen den „Bananendampfer“ besteigen, um in Afrika zu überprüfen, ob die Straßen tatsächlich „mit Gold gepflastert“³⁰ sind. Durch diese Karikatur kritisiert der gerade zitierte britische Kulturwissenschaftler Stuart Hall den Rassismus, der die Migration in die Metropole bezeichnet.

Satz 5: Afrika sagt: lassen Sie ihre Illusionen daheim. Das ist eine raffinierte Umformulierung dessen, was im politischen Diskurs als Integrationsunfähigkeit der Afrikaner in Europa verstanden wird. Die Idee lautet, dass die Afrikaner mit ihrem Afrika, ihrer Herkunftskultur, nach Europa reisen würden, und wegen dieser „Eigenart der Afrikaner“, dieses vermeintlichen „So-Seins“ der schwarzen Menschen, schwer integrierbar seien. Insgesamt ist Capus' Inszenierung revolutionär; es gelingt dem Autor, zu dem intendierten europäischen Leser in der Sprache zu sprechen, die er versteht. Die spekulativ fiktive Darstellung schlägt ihm eine alternativgeschichtliche Welt vor.

5. Schlussbetrachtung

Die Inszenierung der europäischen Auswanderung nach Afrika wird als Begleitphänomen der immer latenten Afrika-Romantik rezipiert. Die Klassiker - Wilhelm Raabes *Abu Telfan* (1867) oder Alfred Anderschs *Sansibar oder der letzte*

²⁸ Gebauer, Matthias u.a.: „Zuwanderung. Wer zahlt, kommt rein“, in: *Der Spiegel 18* vom 30.04.2001. Abrufbar unter: www.spiegel.de/spiegel/print/d-19075629.html [Stand:18. 05. 2014]

²⁹ Degla, Luc: *Das afrikanische Auge*. Schwülper, Cargo, 2007, S. 33.

³⁰ Hall, Stuart: *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2*. Hamburg, Argument, 1994, S. 48.

Grund (1957)³¹ - benutzen Afrika nur als Chiffre, um im Kontext der einspurigen Geschichtsdarstellung die Kulturkritik in Europa zu betreiben. Auch die Protagonisten der zeitgenössischen Afrika-Literatur in der Migrationslandschaft finden in der allgemeinen Skepsis gegenüber der sogenannten „alternativlosen Geschichtsdarstellung“ eine Möglichkeit, um Kritik an der abendländischen Zivilisationsmüdigkeit zu üben³² und also in Afrika die „Unbeschwertheit“ zu suchen³³.

Die alternativgeschichtliche Welt, die in den hier untersuchten Fiktionen angeboten wird, liegt nicht da, wo man sie erwartet (im Zentrum, im Norden, im Abendland, in Europa), sondern umgekehrt in dem peripherischen Afrika. Aber während Volker Brauns Gedicht *Das Innerste Afrika* (1987) nur utopisch bleibt, verstehen sich Alex Capus' Roman *Munzinger Pascha* (1997) und der Kinofilm „Africa Paradis“ (2006) als eine alternativgeschichtliche postkoloniale Bewusstseinsbildung. Denn es findet eine Einbettung zur postkolonialen Kritik der Entwicklung und Modernisierung als Grundmotivation der weltweiten Migration und ermöglicht die Umkehrung des Blicks in Sachen Immigration. Die Autoren betrachten die globale Massenmobilität als Ausdruck des legitimen Wunsches, den jeweiligen Lebensbedingungen zu entfliehen. Ihre Schreibhaltung wird der Philosophie des Weltbürgertums gerecht, welche der in London geborene, in Ghana aufgewachsene und in USA lehrende Philosoph Kwame Anthony Appiah folgendermaßen artikuliert:

Wenn wir ein breites Spektrum menschlicher Lebensweisen bewahren wollen [...], ist kein Platz für den Versuch, Vielfalt zu erzwingen, indem man Menschen in einer Form von Andersartigkeit gefangen hält, aus der sie selbst entkommen möchten.³⁴

³¹ Raabe, Wilhelm: *Abu Telfan oder Die Heimkehr vom Mondgebirge*. (1867). In: Ders: *Sämtliche Werke* Bd. 7, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1969; Andersch, Alfred: *Sansibar oder der letzte Grund*. (1957) *Gesammelte Werke I*. Zürich, Diogenes, 2004, S. 7-184.

³² Siehe hierzu meinen Aufsatz Kpao Sarè, Constant: « Ingérence ou non: le dilemme dans *Palmwein oder Die Liebe zu Afrika* d'Adriaan van Dis » (2012), Abrufbar unter <http://mondesfrancophones.com/> Stand: 16.05.2014.

³³ Siehe hierzu meinen Aufsatz Kpao Sarè, Constant: „Die umgekehrte Migrantude oder Migrationserfahrungen in dem Roman *Wiedersehen mit Afrika* von Stefanie Zweig“, in: *Mont Cameroun. Afrikanische Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum* Nr. 6, 2009, S. 121-138.

³⁴ Appiah, Kwame Anthony: *Der Kosmopolit. Philosophie des Weltbürgertums*. Aus dem Englischen von Michael Bischoff. München, C.H. Beck, 2007, S. 132.

Literatur

- Andersch, Alfred: *Sansibar oder der letzte Grund*.(1957) *Gesammelte Werke I*. Zürich, Diogenes, 2004, S. 7-184
- Appiah, Kwame Anthony: *Der Kosmopolit. Philosophie des Weltbürgertums*. Aus dem Englischen von Michael Bischoff. München, C.H. Beck, 2007
- Braun, Volker: *Das Innerste Afrika*. In: *Langsam knirschender Morgen. Gedichte*. Frankfurt/M., Suhrkamp, 1987, S. 61-63.
- Capus, Alex: *Munzinger Pascha. Roman*. (1997). München, DTV, 2004
- Degla, Luc: *Das afrikanische Auge*. Schwülper, Cargo, 2007
- Dunker, Axel: *Kontrapunktische Lektüren. Koloniale Strukturen in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts*. München, Fink, 2007
- Durst, Uwe: „Zur Poetik der parahistorischen Literatur“, in: *Neohelicon*, XXXI, 2/2004, S. 201-220
- Durst, Uwe: „Drei grundlegende Verfremdungstypen der historischen Sequenz“, in: *Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 2/ 2009, S. 337-358
- Gebauer, Matthias u.a.: „Zuwanderung. Wer zahlt, kommt rein“, in: *Der Spiegel* 18 vom 30.04.2001. Abrufbar unter: www.spiegel.de/spiegel/print/d-19075629.html [Stand:18. 05. 2014]
- Göttsche, Dirk: „Der neue historische Afrika-Roman. Kolonialismus aus postkolonialer Sicht“, in: *German Life and Letters* 56, 2003, S. 261–280.
- Ders.: „Postkolonialismus als Herausforderung und Chance germanistischer Literaturwissenschaft“, in: Erhart, Walter (Hrsg.): *Grenzen der Germanistik. Rephilologisierung oder Erweiterung?* Stuttgart, Weimar, Metzler, 2004, S. 558-576
- Hall, Stuart: *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2*. Hamburg, Argument, 1994
- Hamann, Christof u. Honold, Alexander (Hrsg.): *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*. Göttingen, Wallstein, 2009
- Heukenkamp, Ursula: „Von Utopia nach Afrika. Utopisches Denken in der Krise der Utopie“, in: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): *Literatur in der DDR. Rückblicke*. München, Text + Kritik, 1991, S. 184-194.
- Kpao Sarè, Constant: „Die umgekehrte Migritude oder Migrationserfahrungen in dem Roman *Wiedersehen mit Afrika* von Stefanie Zweig“, in: *Mont*

Cameroun. Afrikanische Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum Nr. 6, 2009, S. 121-138

Ders.: « Ingérence ou non: le dilemme dans *Palmwein* oder *Die Liebe zu Afrika d'Adriaan van Dis* » (2012), Abrufbar unter <http://mondesfrancophones.com/> Stand: 16.05.2014

Ders.: *Postkoloniale Erinnerungskultur in der zeitgenössischen deutschsprachigen Afrika-Literatur*. Hamburg, Verlag Dr. Kovac, 2012

Lewandowski, Herbert: *Ein Leben für Afrika. Das abenteuerliche Schicksal von Werner Munzinger-Pascha*. Zürich, Thomas-Verlag, 1954

Nünning, Ansgar: *Von historischer Fiktion zu historischer Metafiktion. Bd1: Theorie, Typologie und Poetik des historischen Romans*. Trier, WVT, 1995.

Raabe, Wilhelm: *Abu Telfan oder Die Heimkehr vom Mondgebirge*. (1867). In: Ders.: *Sämtliche Werke* Bd. 7, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1969

Sexl, Martin. *Einführung in die Literaturtheorie*. Stuttgart, Metzler Verlag, 2004

Sow, Noah: *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus*. München, C. Bertelsmann, 2008

Uerling, Herbert: „Postkoloniale Radikalisierung? Postkolonialismus und Kanon in der späten DDR-Literatur“, in: Uerlings, Herbert u. Patrut, Iulia-Karin (Hrsg.): *Postkolonialismus und Kanon*. Bielefeld, Aisthesis, 2012, S. 289-314

Widmann, Andreas Martin: *Kontrafaktische Geschichtsdarstellung. Untersuchungen an Romanen von Günter Grass, Thomas Pynchon, Thomas Brussig, Michael Kleeberg, Philip Roth und Christoph Ransmayr*. Heidelberg, Winter, 2009.

Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart, Alfred Kröner, 2001

Wissmann, Hermann von : *Afrika. Schilderungen und Rathschläge zur Vorbereitung für den Aufenthalt und Dienst in den deutschen Schutzgebieten*. Berlin, Mittler, 1895

www.film.at/africa_paradis Stand: 15.05.2014